

Ihr Halle vierteljährlich bei wöchentlichem Anstellung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., anfalls. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen. Am nächsten Zeitungs-Vergleichs unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Ihr unentgeltlich eingehende Nummern sind für Ihre Gewähr übernommen. Redaktions- und mit Druckern: „Saale-Dr.“ gefaltet. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1135 a. Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichs-straße 68, 1; Redaktion Nr. 590 u. 591.

# Saale-Zeitung.

Zweihundertzweiter Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder bezug Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 30 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichsstraße 68, 1 sowie bei unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen, Reklamen die Seite 75 Pfg. Er scheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, sonst gewöhnlich täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brühlstraße 17; Anzeigen-Geschäftsstelle: Markt 24. Annoncen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichsstraße 68, 1; Telephon Nr. 590 u. 591.

Nr. 341.

Halle a. S., Donnerstag, den 23. Juli

1908.

## Die Reaktion in der preussischen Verwaltung.

Ein geheimes Verfahren gegen einen Bürgermeister.

Gegen den Bürgermeister Dr. jur. Lothar Schilling in Sülsum hat die Staatsbehörde ein formelles Verfahren mit dem Ziele der Amtsentsetzung eröffnet. Gegenstand der Anklage sind drei Artikel im „Berliner Tageblatt“, ein Aufsatz über die Stufen des Patriotismus in der „Hilfe“, sowie das anonym erscheinende Buch: „Die Reaktion in der preussischen Verwaltung“ vom Bürgermeister K. in J. als dessen Verfasser der Angeklagte ermittelt sei. Die beiden Verfasser der Angeklagte ermittelt sei. Die beiden Verfasser der Angeklagte ermittelt sei.

Von den Artikeln im „Berliner Tageblatt“ hatte sich einer mit dem Entwurf des Vereinsgesetzes beschäftigt und darauf hingewiesen, daß in wichtigen Punkten alles beim alten bleiben werde, dagegen in einigen Beziehungen, so in der Sprachenfrage und dem Fremdenrecht, sogar Rückschritte gemacht werden würden, eine Auffassung, die durch den reaktionären Charakter der preussischen Ausführendenverordnung zum Vereinsgesetz leider nur zu sehr recht behalten hat. Ein anderer der fraglichen Artikel des Verfassers war betitelt: „Wähler auf dem Lande“ und spielte in dem humoristischen Vorwurf, daß es doch am einfachsten sei, wenn die Landräte das Recht erhielten, kurzerhand die Wahlmänner zu ernennen, statt daß die Kommodore der Landräte wählen müssen, aufgeführt wurde. Wer z. B. in den Zeitungen gelesen, daß der Landrat des Kreises Marburg nicht weniger als 46 ländliche Bürgermeister, seine unmittelbaren Untergebenen, als Wahlmänner gewonnen hat, kann auch hier dem Verfasser nicht ganz unrecht geben. Der dritte Artikel des Bürgermeisters Schilling ist erst vor einigen Tagen im „S.“ erschienen und war überschrieben: „Das Ende der Selbstverwaltung“. Hier war klar dargelegt, wie unsere ganze Selbstverwaltung dadurch illusorisch gemacht wird, daß jede Angelegenheit der Verwaltung ihre politische Seite hat, die Polizei aber in Preußen ausschließlich als Sache des Staates gilt und den Kommunen aus der Hand genommen ist. Zwar ist der Bürgermeister meistens für seine Person mit der Handhabung der Polizei vom Staate beauftragt, aber er hat sie als Untergebener der vorgehenden Staatsbehörde zu handhaben, und dadurch kann jede kommunale Angelegenheit, wie die Befestigung der Höhe der Häuser, die Wasserleitung der Straßen usw. unter dem Begriff der Straßenpolizei, Bau-polizei usw. dem kommunalen Selbstbestimmungsrecht entzogen werden. Der Artikel wies dann darauf hin, wie diese Entwürdigung zum Schaden der Selbstverwaltung immer weiter fortschreite, indem sie für die einzelnen Zweige der Polizei jetzt vielfach vom Staate besondere Organe angestellt würden, so daß sogar die Personalanleitung von Polizei und Selbstverwaltung, die noch in der Person des Bürgermeisters besteht, aufgehoben würde.

Der Artikel über „Die Stufen des Patriotismus“, den die Regierung des weitern als Material zur Aufhebung glaubt anführen zu können, ist eine geistvolle historisch-politische Studie, die kurz vor den Wahlen in Naumanns „Hilfe“ erschien. Hier ist dargelegt, wie der Patriotismus des russischen Soldaten noch lediglich an die Person des Jaren anknüpft, wie bei fortschrittlicher Kultur dann neben dem Monarchen die übertragende Persönlichkeit des Staates aufkaucht, wie sich dann zwar vielfach noch der Patriotismus auf den Gedanken des Volkstums beschränkt und hier in Antimilitarismus, Chauvinismus usw. böse Auswüchse zeitigt, wie aber die Vaterlandsliebe des modernen Menschen in der Staatsgewinnung gipfelt und den Gedanken zeitigen müsse, innerhalb dieses Staates jegliche Kultur zu fördern. Wie man aus solchen Betrachtungen eine Anklage auf Amtsentsetzung schmieden kann, das bleibt, so bemerkt die „Zfz. Ztg.“, dem beschränkten Untertanenverstande dunkel.

Am schärfsten hat sich die Regierung wohl durch das Buch über die Reaktion in der inneren Verwaltung getroffen gefühlt. Wie verlaunt, hat der Verfasser es nur deshalb anonym erscheinen lassen, weil er fürchtete, falls er als Autor getrimmt, könnte seine Kommune, die in mancher Beziehung auf staatliche Förderung angewiesen ist, der leidtragende Teil sein. Es gibt für eine derartige Handlungsweise der preussischen Regierung wahrlich genug Beispiele von Exempeln. Da der Inhalt des Buches sonst in keiner Weise sich gegen Einzelpersonen wendet oder gar Beleidigungen enthält, sondern nur das System geißelt, hätte der Verfasser sonst auch ruhig seinen Namen auf das Buch setzen können. Mit einer Kenntnis der Details, der tatsächlichen Vorgänge in der Verwaltung, ist hier in allen Einzelheiten dargestellt, wie die Reaktion gemacht wird. Die einleitenden Kapitel über den Geist des Korpsstudententums, die Charakteristik unseres die Verwaltung beherrschenden Kleinadels usw. werden geradezu für spätere Zeiten kulturgeschichtliche Bedeutung haben. Die „Freie Studentenzeitung“ in Berlin hatte das Kapitel über das Korpsstudententum in ihren „Freiwilligen Blättern“ abgedruckt, womit dann die Maßregelung dieser Gruppe angefallen hat. Darnach hat ein Schrift. von J. und J., der schon Referent ist, im Namen des S. C. geantwortet. Wir sind die Legation der Herren in preussischen Staat. Diese legitimen Herren haben jetzt die Aktion gegen den Autor des Buches eingeleitet. Es wird ihm vorgeworfen, daß er in seinen schriftstellerischen Arbeiten „eine Gefinnung bekennt und sich zu Anschauungen bekennt, die mit der Stellung eines mittelbaren Staatsbeamten unvereinbar seien. Dadurch hätte er nicht nur seine Amtspflicht verletzt, sondern sich auch des Ansehens seiner amtlichen Stellung unwürdig gezeigt.“

Damit ist aber auch die ganze Tragweite des Falles gekennzeichnet. Bisher galt in Preußen immer nur die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie mit der Beamtenstellung für unvereinbar, jetzt soll ein Bürgermeister vom Amte

entsetzt werden, der sich in schriftstellerischen Arbeiten zu den Anschauungen des entschiedenen Liberalismus bekannt hat. Man bedenkete: ein Kommunalbeamter, der lediglich von seiner Kommune bezahlt wird und mit dieser im schönsten Frieden lebt. Denn das ist nicht der unwesentlichste Punkt bei der ganzen Angelegenheit, daß die Anklage bloß auf politischen Gründen aufgebaut ist. Bezüglich der Amtsentsetzung hat man auch nicht das leiseste Mäntelchen für das Vorgehen finden können. Die „Zfz. Ztg.“ schließt mit den Worten:

„Das Tollste aber bei der Sache ist, daß man das eingeleitete Verfahren gegenüber dem Angeklagten ausdrücklich als geheim gekennzeichnet hat. Man will einem Familienvater brotlos machen, aber er darf nicht darüber sprechen. Er soll von der preussischen Disziplinargerichtsbarkeit im stillen abgetan werden. Jeder Raumüber kann die gegen ihn eingeleitete Unterföhrung der Öffentlichkeit mitteilen, der preussische Beamte wird im stillen abgetan. Die Öffentlichkeit hat wirklich Ursache, sich mit diesem Fall zu beschäftigen.“

## Deutsches Reich.

Sof- und Personalsnachrichten.

Die Nachricht, daß Prinz Heinrich, der jetzt den Posten eines Chefs der Postflotte einnimmt, in kürzester Zeit zum Generalinspektor der Marine ernannt werden und an seine Stelle Admiral Hülshof treten würde, wird von informierter Seite als leeres „Rambörsengeschwätz“ bezeichnet. Prinz Heinrich habe seinen Posten erst etwa zwei Jahre inne, und wenn später eine Beförderung des Prinzen erfolgen sollte, so sei allerdings anzunehmen, daß er zum Generalinspektor ernannt werden wird. Gegenwärtig sei aber hiervon nichts bekannt.

### Den sozialdemokratischen „Bierhülsern“

liest eine Genossin in „Vorwärts“ ganz gehörig die Leuten. In dem Kapitel „aus der Frauenbewegung“ flagt der „Vorwärts“ in seiner Nummer vom Dienstag, daß das Befestigen zum Grundged der Gleichberechtigung der Frauen in sehr vielen Fällen auf die Theorie begrenzt bleibe. Auch in Genossentreffen seien die Gleichheitsbestreuer noch nicht ausgeföhrt, die unbedenklich für die politische und gesellschaftliche Gleichstellung der Frau mit dem Manne ihre Stimme in die Wagbale werfen, die aber an himmelhoch getürmte Schwierigkeiten glauben, wenn der Gleichberechtigung in der Praxis Geltung verschafft werden soll.“

Aus dem Artikel geht ziemlich deutlich hervor, daß die Durchführung der Frauenforderungen nicht selten bei Sozialdemokraten zu Familienkonflikten führt. „Selbst da, wo die verheiratete Frau heute schon durch außerordentliche Mitarbeit einen Teil der Haushaltungskosten aufbringt, föhrt der Mann sich immer noch als der Herr, als Haupt der Familie, als Herrscher, dessen Anforderungen sich die Frau zu fügen hat.“ Das Gefühl der Oberhoheit sei „durch Tradition und Gewohnheit beim Manne so stark geworden, daß es nicht ohne weiteres mit der vielseitig nur

## Penitenten.

Unterhaltungsblatt. Die Hohenhausen. Ein Tübinger Studentenroman von Josef Büchner. — Dritte Bände. Novelle nach dem Ungarischen von Jend Fieber. — Bunte Zeitung. Stimmen der Stille. Wie alt ist die Herkellung des künstlichen Eises? — Literatur.

## Frau Nellys Badereise.

Juristische Erzählung von Dr. jur. Hans Landsberg. (Nachdruck verboten.)

Neben Sommer, wenn die langen Tage heranrücken und die Kinder im Vorgarten mit duftenden Blütenstrahlen überfüllt waren, besam Frau Nelly ihren nervösen Kopfschmerz, verbunden mit Schwindelanfällen und andauernder Mattigkeit. Der alte Hausarzt der Familie, unsicher in der Diagnose, stellte die „Badereise“ fest und verordnete ein zu den Leisten der Patientin passendes Mordbad. Zwar sah Frau Nelly hübsch aus, aber der kluge Arzt hatte aus der Unterredung die Gewissheit bekommen, daß in diesem Jahre nur der Arzt den nervösen Kopfschmerz bannen könnte, den die Patientin als ihr erwidert ihm vorgeföhrt hatte. Fabrikbesitzer Reimann war mit den Reisesachen seiner Gattin gar nicht einverstanden. Er war in der Fabrik unentbehrlich und hätte gern einmal den Sommer in seiner gemächlichen Villa verbracht, zumal die schickliche Gesellschaftsreise Vermeidung großer Ausgaben erwünscht erscheinen ließ. Vor allem aber war es ein entscheidender Gegner jenes von seiner Frau auserwählten Badortes, von dessen luxuriösen Erträgen die Nerven oder Ueberreizung als Kräftigung ertragen könnten. So verweigerte er mit allem Nachdruck die Zustimmung. Die Schwindelanfälle vermehrten sich. Er aber ließ fest und ließ den Vorwurf der Herzlosigkeit ebenso ruhig über sich ergehen, wie den wenig schmeichehaften Titel eines unmenslichen Barbaren. „Wenn du nicht mitkommen willst“, sagte Frau Nelly, „der vielen Kämpfe mich, dann föhre ich allein. Ich bin auf deine Begleitung nicht angewiesen. Meine Freundin Irene Schubert ist auch dort. Freilich, sie hat einen anderen Mann.“ „Der Rechtsanwalt

ist und Gerichtsferien hat“, sagte Reimann hinzu. „Und mehr Verständnis für seine Frau, als du darfst.“ Sie verließ das Zimmer und schlug die Tür hinter sich zu.

Er hatte nicht geglaubt, daß sie ohne ihn reisen würde. Sie wollte aber nicht nachgeben, trotzdem sie vor dem ungewohnten Alleinreisen ängstliche Gehe empfand. Tatsächlich reiste sie mit großem Gepäck, guten Reiseutensilien und den nötigen Barmitteln ab. Dem Rechtsanwalt Schubert war die Zeit der Ankunft telegraphisch mitgeteilt worden. Zu ihrem Erstaunen war jedoch niemand an der Bahn. Schuberts Logierort im „Hotel Minerva“. Die Hotelbediener umdrängten sie. „Hotel Minerva“, rief sie und übergab dem Diener ihr Handgepäck nebst Gepäckzettel. „Haben Sie nicht Herrn Rechtsanwalt Schubert gesehen?“ „Mit Frau Gemahlin seit gestern auf einer kleinen Tour, kommt wahrscheinlich heute abend mit dem 12 Uhr-Zug zurück“, erwiderte der Diener und winkte auf ihren Wunsch eine Droschke heran. Nach wenigen Minuten hielt der Wagen vor dem eleganten Hotelbau. Sie erfuhr, daß die Droschke ihre Freundin nicht mehr erreicht hatte. „Und meine Zimmer?“ „Bedauerlich unendlich, meine Gnädigste“, sagte der Geschäftsführer. „Das Hotel ist selber vollkommen belegt, jetzt in der Saison, Sie verstehen.“ Frau Nelly kämpfte mit Mühe die aufsteigenden Tränen nieder. „Nun müssen wir das Gepäck eintraffen. Man nannte ihr ein anderes Hotel, in dem sie eintraffen Wohnung nehmen könnte, und das Gepäck wurde dorthin geschickt. Als sie schließlich inmitten des Wartens ihrer Koffer allein im Zimmer stand, ließ sie sich erschöpft in einen Sessel fallen und meinte bitterlich:

Am nächsten Morgen wurde sie im Frühstücksraum vom Rechtsanwalt Schubert mit Ausdrücken des lebhaftesten Bedauerns über seine unfähige Unwesenheit begrüßt. Frau Nelly hatte sichtlich geschlafen, süßte sich matt und wollte nach ruhigen. Man verabredete eine Zusammenkunft für den späten Nachmittag. Nach kurzer Ruhe machte sich Frau Reimann an das Auspacken. Sie setzte auf das erste Auftreten großen Wert und wählte die Dienerstolze farolam aus. Sie mußerte sich gerade im Spiegel, als die Glöde zur Table d'höte läutete. Sie ließ die durcheinander Koffer stehen und suchte den Speisesaal auf, wo sie sich in den bewundernden Blicken der Tischgäste sonnte. Die Unterhaltung wie das

Diner waren vortrefflich, und in guter Laune kehrte Frau Nelly in ihr Zimmer zurück. Es galt der Freundin Irene zu imponieren. Sie einnahm dem großen Koffer ein entzückendes hellblaues Kostüm, dessen kostbarer Spitzenbesatz schon dabei den Reiz der Freundinen erregt hatte. Das Zimmermädchen war ihr beim Ankleiden behilflich. Nun suchte sie nach dem passenden Hut. Wo war doch der Hutkoffer? Sie fand ihn nicht, wurde unruhig und schickte das Mädchen herunter, um nachzufragen, ob der Koffer vielleicht noch unten sei. Wählich durchsuchte sie ein Gedanke. Wenn man sie bestohlen hatte. Und sie dachte gleich an das wertvolle Perlenkostüm, das sie erst nicht mitnehmen wollte, dann aber doch noch in den Handkoffer gepackt hatte. Sie suchte, das Herz stochte ihr. Die kleine schwarze Lederhülle war verschwunden. Vielleicht hatte sie den Schmutz in der Aufregung des Packens in einem anderen Gepäckstück untergebracht. Sie warf alle Sachen durchsuchend, suchte jedes Kleidungsstück ab. Die Schatulle war fort. Das Zimmermädchen fand sie an der Erde liegend, fast begraben unter dem Berge der umherliegenden Kleidungsstücke. „Gnädige Frau haben keinen Hutkoffer mit sich geführt“, meldete das Mädchen. Frau Nelly richtete sich auf. „Ein Perlenkostüm noch nicht?“ „Nicht, die dem Mädchen überlassen zu, daß es zusammenpackte.“ „Wie meinen, gnädige Frau?“ „Verleihen Sie denn nicht?“ „Ich bin bestohlen worden. Rufen Sie den Direktor.“ „Der Direktor kam, ein Herr mit vornehmen Aussehen und schönen Brillanten. Er befragte sie mit tadelloser Verbeugung. „Sehr bedauerlich, meine Gnädigste, ich befreite Ihre Erregung, werde sofort peinlichste Unterföhrung einleiten, auch das Mädchen sofort ins Verhör nehmen. Was den Hutkoffer betrifft, so stellt mein Personal entschieden in Abrede, daß er bei dem Gepäck gewesen ist. Möglicherweise ist der vermeintliche Diebstahl schon ausgeführt worden, bevor Ihre Sachen zu uns kamen. Ich werde bei dem Hotel Minerva logisch anfragen.“ Er empfahl sich mit höflichen Verbeugungen.

Frau Nelly war die Luft am Aussehen vergangen. Die Sachen blieben verschwunden. Das Mädchen hatte unter Tränen keine Unschuld beteuert. Auch im Hotel Minerva wollte man weder von einem Hutkoffer noch von einer Schmutzhülle etwas entdedt haben. Rechtsanwalt Schubert

aus Gerechtigkeitsgefühl geborenen prinzipiellen Anerkennung der Gleichberechtigung der Frau überwinden. Ja, selbst dort, wo diese Anerkennung als Erkenntnisreife gegeben ist, löst die intuitive Reaktion es zu Konflikten kommen, wenn der theoretischen Forderung praktische Ausführung gegeben werden soll. Man sieht die stärkste Stellung des Weibes in der Gesellschaft deren Fühlen und Denken beeinflusst hat, und weise Männer konstatieren "weibliche Eigenheiten", aus denen sie glauben, nachweisen zu können, daß die Frau unfähig ist, die aus der praktischen Gleichberechtigung erwachsenden Pflichten zu erfüllen."

Bezeichnend für die Stimmung in Kreisen der Genossinnen gegenüber Genossen ist auch die folgende Anfrage: "Was von überflüssigen Seiten der Söhnung über moralische, geistige und körperliche Anzughälften des Weibes geschwaft wird, das können wir hier in erbarmer Weise übergehen. Der Konturenreiz löst ja sonst im Leben häßliche und dazu oft weniger auf Scheinargumente gestützte Gefühlsäußerungen aus, als daß man den lapidaren Tiraden reaktionärer Repräsentanten der Gattung Mann, oder den sentimentalen Verlogenheiten hierpflüßiger Aushäfter hier vorlebenslanges Gewicht beizulegen hätte." Eine Abhilfe erwartet der Artikel nur von einer entsprechenden Erziehung von Jugend an. Heute weiß der kleinste Knirps in Sibirien noch, daß häusliche Arbeiten für den Mann etwas Entwürdigendes haben, daß die niedrigen Arbeiten nur den Mädchen zukommen". Hier müßte der Fabel angelehrt werden.

### Allgemeine Mitteilungen.

Die Kreisversammlung der Arbeitervereine in Memel-Sendeburg für den zurückgetretenen Abgeordneten Schwanow wird vermutlich erst nach der Ernte stattfinden. Die Sozialdemokraten haben als Kandidaten den Gutbesitzer Hofer, Groß-Steiniger, aufgestellt.

Wiederum wird der Uebergang eines größeren Gutes aus deutschem in polnischen Besitz gemeldet, und zwar aus dem Kreise Großwarthenberg in Schlesien. Das 2200 Hektar große Rittergut Großwoidsdorf, das Herr Anton Müller kürzlich von Herrn von Schmeling erworben hatte, hat Müller jetzt an Herrn Gistawowski aus Sobieszka verkauft. Herrn Müllers Name wurde, wie die "Schlesische Zeitung" erinnert, bei dem Kaufe von Henningsdorf im Jahre 1906 viel genannt. Müller hatte in der Provinz Polen als Pole gelebt, wurde, als er sein polnisches Gut an einen Deutschen verkaufte, von den Polen abgeschrien und erklärte nach dem Kauf der Herrschaft Henningsdorf den Neubürgern von Trebnitz und Wobslau, daß er Deutscher sei und dieses auch zu beweisen hoffe.

### See- und Flotte.

Kaiserliche Marine. S. M. S. Rüst Bismarck mit dem Chef des Kreuzergeschwaders und S. M. S. Leipzig gehen am 23. Juli von Juruga (Japan) nach Tsichimangtau in See. S. M. S. Luise ist am 22. Juli vor Kap Spangung eingetroffen und kehrt am 24. Juli nach Tientsin zurück. S. M. S. Fließboot ist am 22. Juli von Sainam nach Tientsin (Nordküste) abgegangen. S. M. S. Fließboot. Vaterland ist am 22. Juli von Wanshan den Yangtsi aufwärts gegangen. S. M. S. Greife ist am 20. Juli in Kiel eingetroffen und am 22. Juli nach Peleworm gegangen. S. M. S. Kurfürst Friedrich Wilhelm ist am 21. Juli in Kiel eingetroffen und an demselben Tage wieder in See gegangen. Poststation für a) S. M. S. Andine bis auf mittleres Sonderburg; b) S. M. S. Rhein vom 22. Juli ab Wilhelmshaven.

### Ausland.

#### Die englischen Flottenmanöver.

Aus London wird gemeldet: Der Krieg in der Nordsee wird immer mysteriöser. Verecks Flotte ist vollständig versanden, wenn es nicht die am Montag auf der Höhe von Whitby gestohlene, sichtlich segelnde Flotte war. Die rote, verteidigende Flotte hat sich am North festgelegt, und obwohl sie täglich ausläuft, kehrt sie doch jede Nacht regelmäßig heim und hält sich in beständiger Defensive. Mittwoch nacht lag ein größerer Teil der roten Flotte nahe bei North. Die zu dieser Flotte

gehörenden Untersee- und Torpedoboote lagen auf der Höhe von Grimshy und Deal. Der Angriff auf der Höhe von Deal ist nachts nicht erfolgt.

#### Ein Anschlag gegen König Leopold?

Die Brüsseler Zeitungen verzeichnen ein Gerücht, wonach die Königin Viktoria, der augenblicklich in Clevegen in den Ardennen weilt, der nächsten Monatsplan entwirft wurde. Mehrere Versammlungen sollen vorgenommen worden sein.

#### Der Sultan Abdul Mis

scheint seinen Zug nach Marokko aufgeben zu wollen. Nach einem Telegramm, das "Alin. Jg." aus Tanger ist nämlich der Dolmetscher der französischen Gesandtschaft Ben Gabri, nach Rabat abgereist, und die Reise soll mit der angeblichen Zustimmung von der Rückkehr Abdul Mis' nach Rabat zusammenhängen. Dieser sei überall einer feindseligen Haltung begegnet und befürchte einen Angriff von Seiten Sultan Saids. Das in unrichtigen Kreisen umlaufende Gerücht bedürfte allerdings noch der Bestätigung. Der Uebergang des französischen Militärs transportschiffes "Abou" an der marokkanischen Küste, über den wir feinerzeit berichteten, wird demnach das Gerücht bestärkt. Der Ankerungsplatz bei Sidi-Farajer stellte sich, daß nicht alle Befehle des Kommandanten befolgt worden sind. Marineminister Thomion ordnete die Einleitung des Verfahrens an gegen den verantwortlichen Kommandanten des Schiffes, Kapitän Mourre, und die Schiffsführer Elin und Perroquin wegen Nichtbeachtung der Vorschriften, betreffend die Navigationsarten und das Schiffsgebäude.

#### Kleine Tagesnachrichten.

Der Streik des Heizer- und Maschinenpersonals auf den holländischen Reindampfern gilt als gelichtet, nachdem die Arbeiter ausreichend Gehalt für die Ausständigen erhalten haben. Es ist jetzt über eine Reibungsbewegung der Dienstpersonals im Gange, und zwar der Kapitäne, Steuerleute und Matrosen, die den Reedern bereits ihre Forderungen überreicht haben.

### Halle und Umgebung.

Salle a. S. 23. Juli.

Hundstage. Mit dem heutigen Tage nehmen die Hundstage ihren Anfang und währen genau einen Monat, bis zum 23. August. Man rechnet die Zeit der Hundstage im Kalender von dem Uebertreten der Sonne in das Zeichen des Löwen bis zu dem am 23. August erfolgenden Eintritt in das Zeichen der Jungfrau. Die Hundstage fallen also immer in die heißeste Zeit des Jahres. Die Bezeichnung "Hundstage" ist nicht, wie wohl manche glauben, auf den Umstand zurückzuführen, daß während jener Perioden die meisten Hunde toll werden, sie hat mit unseren irdischen Sünden gar nichts zu tun, sondern verandert ihre Entstehung vielmehr dem um diese Zeit stattfindenden Aufgange eines himmlischen Hundes, der Sirius oder Hundstern. Dieser Stern wird für uns am südlichen Himmel sichtbar, sobald die Sonne in das Zeichen des Löwen tritt, also mit dem 23. Juli.

Die Hitze ist da und als erste ihrer Gaben wird uns das Gewitterwetter über der Pfingstzeit beschert, denn in kurzer Zeit der heftigsten Steinhitz folgen Regen, der ein kühles Geruch abgibt und zum Träumen und Einlegen sehr geeignet ist. Aber auch der Pfingstregen schmedt geschmort oder gebraten vortrefflich, und es ist deshalb erfreulich, daß er diesmal in ziemlicher Menge anzureifen sein wird. Die Zukunft vor Vergiftungen hält viele von Pilzgenuß ab. Beim Pfingstfest ist eine Verwechselung mit einer giftigen Art ausgeschlossen und auch den Steinpilz wird derjenige, der ihn echt nach einmal gesehen, niemals mit anderen Pilzen verwechseln. Auf jeden Fall laufe aber nicht und esse man nur Pilze, die man genau kennt, um so jeder Gefahr vorzubeugen.

Die Bezirksverwaltung Halle des Deutschen Techniker-Bandes hielt unlängst im Restaurant Sülthoff, Poststraße, ihren VI. Bezirksrat ab, an dem über den 19. Verbandstag des Deutschen Techniker-Bandes in Königsberg i. Pr. referiert und über verschiedene Bezirks- und Bandenangelegenheiten verhandelt wurde. Es waren vertreten die 3 halleischen Technikervereine, sowie die technischen Vereine Zeitz, Merseburg, Bitterfeld und

Weißenfels. Da die Bezirksverwaltung Halle mit ihren ca. 500 Mitgliedern das Recht hat, im Gesamt-Vorstand des Deutschen Techniker-Bandes in Berlin vertreten zu sein, so wurde als Vertreter Herr Ingenieur Otto Schneider und als Ersatzmann Herr Ingenieur J. P. Odman gewählt. In nächster Zeit soll eine Versammlung der Bezirksverwaltung angeberigen Einzelmitgliedern und im Monat Oktober der nächste Bezirksrat stattfinden.

Die 18. allgemeine deutsche christliche Studentenkonferenz wird vom 7. bis 11. August in Reginerode am Sarz lauen. In den Hauptberathungen kommen folgende Gegenstände zur Besprechung: Moralismus und Christentum, Wahrheit und Wahrgäßigkeit, Sünden und Sündenvergebung, die Mission und wir.

Christlicher Hilfs- und Transportarbeiter-Band. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, dem 8. August, um 8 1/2 Uhr im "Marzgrafen", Brüderstr. 7, statt. Der Bezirksleiter Herr Heimlich-Beitz wird Bericht über den vom 5. bis 8. Juli in Wittenberg abgehaltenen Verbandstag erstatten. Nach werden über die Arbeiten des christlichen Gewerkschaftsrates, sowie über den Instruktionskursus gesprochen werden. Freunde der Bewegung, nationalgeinigte Arbeiter aller Erwerbsweize, sowie Fabrikarbeiter sind willkommen.

Vor einer reisenden Findwerkensgesellschaft, die ganz Deutschland heimjagt, warnt der Berliner Polizeipräsident. Die Mitglieder geben sich als taubstumme und Ernhärer ihrer ebenfalls taubstummen Familie aus. Sie betteln und verkaufen minderwertige Waren.

### Provincial-Nachrichten.

Größbörner, 21. Juli. (Der Kaiser als Pate.) Der Kaiser hat beim lebenden Sohn des Bergmanns Oge hier Patenstelle angenommen.

11. Zeitz, 22. Juli. (Gegen das Bahnloz, umbauprojekt.) Das bis gestern öffentlich auslag, sind beim Magistrat etwa 25 Einwendungen eingelaufen, mit deren Prüfung heute begonnen wird.

Naumburg, 22. Juli. (Auf dem Gurten.) Unter dem Verdachte, sich an schulpflichtigen Mädchen vergangen zu haben, wurde auf der Waldwiese ein 20jähriger fremder Mensch, der bei einem Schaulustler ausschließliche beschäftigt war, verhaftet. Er hatte sich im Park in der Nähe des viel begangenen Weges an der Saale entlang verhalten und dort verurteilt, die Kinder für sich zu gewinnen.

1. Dörröbinger a. S., 22. Juli. (Superintendent u. Tiele) tritt am 1. Oktober in den Ruhestand.

1. Bitterfeld, 21. Juli. (Des Rehobods Ende.) Als die Entearbeiter auf dem Felde des Gutsbesitzers Müller in Kaupfisch mit Wägen des Plogens beschäftigt waren, sprang plötzlich ein Rehbock aus dem Gebüsch und lief direkt gegen eine Seele, die ein Wägen gerade schömgang. Die Seele traf das Vorderbein des Tieres und schlug ihm die ganze Seite auf. Der Rehbock rannte noch hundert Meter und brach dann tot zusammen.

Magdeburg, 22. Juli. (Meutende Arbeiter.) Am Montag ereignete sich hier auf dem kleinen Craacker Anger ein Fall von Meuterei. Ein Arbeitssoldat, der sich unwohl fühlte, wurde befohlen, hin- und herzugehen. Er ging nun auf seinen Vorgesetzten, einen Sergeanten, los und warf ihn zu Boden. Ein Gefreiter, der mit gezogenem Seitengewehr dem Sergeanten zu Hilfe eilte, wurde von zwei anderen Arbeitssoldaten mit den Spaten niedergeschlagen. Die drei Meutereien ergrieffen die Flucht, konnten aber schließlich verhaftet werden. Ein weiterer Fall von Meuterei trug sich am Dienstag vormittag in der Kreuzgasse zu. Dort verlangte ein Arbeitssoldat, nachdem er dreimal den Gehoriam verweigert, niedergebötzen zu werden. Dieser Mann soll tobtichtig sein.

1. Harz, 22. Juli. (Gutsverkauf.) Der Leutnant Bothe in Weilsleben hat seine Besitzungen für eine Million Mark an einen Herrn Wallstab daselbst verkauft.

war mit Gemahlin zu ihr ins Hotel geeilt. Frau Reimann erzählt den Vorfall. Ihre Freundin sucht sie zu beruhigen. Und nicht einmal Erlass werde ich bekommen können", schluchzte Nellu. "Wie soll ich den Diebstahl nachweisen?" "Oh, gnädige Frau, das brauchen Sie nicht," begann jetzt der Rechtsanwalt. Das Gesetz hat den Hotelwirten eine besonders weitgehende Haftung auferlegt. Darf ich es Ihnen auseinandersetzen?" Sie hat dem "Ein Gastwirt" sagte der Anwalt, der gewerksmäßig Fremde zur Beherbergung aufnimmt, hat wie im Gelehe heißt, einem im Betrieb dieses Gewerbes aufgenommenen Gaste den Schaden zu ersetzen, den der Gast durch den Verlust oder die Beschädigung eingebrachter Sachen erleidet. Durch mein der Schaden entsteht, bleibt gleichgültig. Der Hotelwirt kann a. B. nicht den Nachweis verlangen, daß die verschwendeten Sachen durch Diebstahl oder durch sonstiges Verschulden eines Angestellten zurückgekommen sind. Die Ersatzpflicht tritt nur dann in Kraft ein, wenn der Schaden von dem Gaste, einem Begleiter des Gastes oder einer Person, die er bei sich aufgenommen hat, oder z. B. durch die Beschädigung der Sachen oder durch höhere Gewalt, z. B. eine Feuersbrunst entsteht. Sie haben zwar nach Ihrer Schilderung bei Ihrem Weggange zum Diner infolieren unvorsichtig gehandelt, als Sie weder die Koffer noch die Zimmertür abschlossen. Man kann jedoch nicht sagen, daß durch Ihr Verhalten der Verlust verursacht worden ist. Sie hätten aber unbedingt das Koffer im Hotelbureau zur Aufbewahrung geben müssen. Für Geld, Wertpapiere und Kostbarkeiten haften der Gastwirt, nämlich nur bis zum Betrage von eintausend Mark. Solle Haftung tritt lediglich dann ein, wenn der Gastwirt die Kostbarkeiten usw. in Kenntnis ihrer Eigenschaft als Wertgegenstände zur Aufbewahrung übernimmt oder die Aufbewahrung absieht, oder wenn der Schaden von ihm oder seinen Leuten verschuldet wird. Zur Begründung des Anspruchs auf vollen Erlass müßten Sie also den Nachweis des Verschuldens, z. B. des Diebstahls, erbringen."

"Wenn nun aber die Sachen schon im Hotel Minerva abhandeln gekommen sind?" fragte Frau Nellu. "Dann haften der Eigentümer dieses Hotels," entgegnete Rechtsanwalt Schubert. "Als eingeleitet gelten nämlich diejenigen Sachen, welche der Gast dem Hotelwirt übergeben hat, die zur Entgegennahme der Sachen bestellt oder nach den Um-

ständen als dazu bestellt anzunehmen waren. Die Haftpflicht des Eigentümers des Hotels Minerva degann also in dem Augenblicke, als sie dem Hausbienen das Handgepäck ausshändigte. Daß Sie nachher in dem Hotel keine Unterkunft gefunden haben, ist unerheblich. Über einen wichtigen Nachweis müssen Sie auf jeden Fall führen, wenn Sie Ersatzansprüche geltend machen wollen, nämlich den, daß Sie tatsächlich den Verlust und die Schadenshöhe bei sich führten, daß Sie tatsächlich die Sachen eingehandelt haben."

"Sie zweifeln, Herr Rechtsanwalt, daß ich die Sachen bei mir hatte?" rief Frau Nellu pikiert. "Sie glauben, ich habe Ihnen eine Komödie vor?" "Sie sind gerecht, gnädige Frau," meinte der Anwalt ruhig. "Das beste wäre, warf Irene ein, "wobereiten keinen Mann telegraphisch her." "Nein, nein," sagte Nellu. "Bemühe dich nicht. Mir ist die Reise verleidet. Ich pade."

Am nächsten Nachmittag lag sie weinend in den Armen ihres Mannes und teilte ihm die Erlebnis mit. "Aber Frauen," rief er, "du hast doch die Skatulle und den Hutkoffer mitzunehmen vergessen. Müßtest du das denn gar nicht? Doch gefahren schrieb ich an dich, ob ich die Sachen nachhätten darf." "Wie sagst du, wie... vergessen? Ich war so nervös, du glaubst es mir ja nicht." Ihr Mann freudete ihr leise das Haar. "Ich telegraphiere gleich und sende dem Zimmermädchen 100 Mark Entschädigung." "Ja, ja, tu das," sagte sie, "ich habe dem Mädchen Unrecht gutgemacht, aber dir auch. Sei mir nicht böse. Ich heiße

Reimann verlebten den Sommer in ihrer gemüthlichen Villa. Frau Nellu klagt nicht mehr über nervösen Kopfschmerz.

### Ans dem Tagebuch eines Umziehenden.

Juristische Tagebuchblätter, gesammelt von Dr. jur. Hans Landberg. (Nachdruck verboten.)

30. Juni.

Nach monatelangem Kampfe ist die Entscheidung gefallen: ich habe gefündigt. Eigentlich ist die Wohnung recht beaght, aber die ewigen Reibereien mit dem Wirt haben

mid ganz nervös gemacht. Ich mußte kündigen, um Ruhe zu haben.

15. Juli.

Ruhe wollte ich haben. Wie man sich nur so täuschen kann! Heute wieder zehn Wohnungen erfolglos abgeklappert. Meine Frau hatte auch nichts Passendes gefunden. Sie fühlte sich schon ganz krank von dem Umherlaufen. Es ist die höchste Zeit, daß ich miere. Wenn mir Anfang August die Sommerreise antreten, wollen wir doch unseren Kopf zur Ruhe haben.

20. Juli.

Heute mittag das erste heftige Rentometer mit dem Wirt! Wird vielleicht noch ein gerichtliches Wadspiel haben. Ich war zu sehr geladen und freute mich ordentlich, dem Verger einmal Luft gemacht zu haben. — Den ganzen Tag steht die Flugrolle nicht still. Raum ist die Suppe auf dem Tisch! Rrrr! Der Wirt mit Herrschaften zur Wohnungsbesichtigung. Raum habe ich mir nach Tisch die Zigarre angezündet. Die Zeitung zur Hand genommen und mich bequem aufs Sofa gelegt, rrrr! Der Teufel hole die Wohnungsbesichtigung. Ich brauche doch irretwegen die Suppe nicht kalt werden zu lassen und auf meine wohlverdiente Mittagsruhe zu verzichten. Heute mittag dieselbe Störung! Nachdem die Wohnung eine Viertelstunde lang beschäftigt war, fragen die Leute nach dem Preis. "900 Mark?" Ach, wir wollten höchstens 700 Mark anlegen. "Den Preis hätten Sie doch vorher nennen können," herrichte ich den Wirt an. Er wurde grob, ich forderte ihn auf, die Wohnung zu miere, er entsprach nicht der Aufforderung. Schließlich mußte ich ihn mit Gewalt hinausweisen. Nachmittags war ich bei meinem Rechtsanwalt Dr. Zahn. Er fragte, ob über die Wohnungsbesichtigung nichts im Vertrage vereinbart sei. Da steht allerdings: "In der Kündigungszeit ist die Wohnung jederbeseitigt zu veräußern." Der Anwalt meinte aber, nach höchstgerichtlichen Entscheidungen dürfte diese Bestimmung nicht wörtlich ausgelegt werden, sondern nur dahin verstanden werden, daß die Wohnung täglich für eine den Umständen nach angemessene Zeit zur Verfügung stehen müsse; eine Störung beim Mittagessen und während der Mittagsruhe brauche ich mir nicht gefallen zu lassen. Er will dem Wirt in einem längeren Schreiben die



400 Morgen das hier zur eigenen Bewirtschaftung für sich behalten und die verbleibenden 800 Morgen an die Zuckerfabrik in Welsleben verkauft.

(?) **Edelstein**, 21. Juli. (Der Bronzedraht) einer Leitung zwischen den Telefonstationen 63 und 64 ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag gestohlen worden. Als Dieb ist ein hiesiger Bergarbeiter ermittelt worden, der in derselben Nacht, 3/4 Uhr morgens, bei Verübung eines feldschadhaften abgehört wurde. Der Bronzedraht ist beschlagnahmt worden.

× **Seitensittig**, 21. Juli. (Einbruchsdiebstahl in die Apotheke.) Heute nacht ist in der Alten Apotheke ein schwerer Diebstahl verübt worden. Die Diebe sind durch ein Fenster von der Stubenstraße aus in die Apotheke eingedrungen, haben in dem an die Apotheke angrenzenden Nebenraum den Pharmakopöe erbrochen und daraus **Werpapier** (preussische Schreibblätter) in Höhe von 17500 Mark, außerdem **Kostwert** in Höhe von 8 bis 10 Mark entwendet. Mit den gestohlenen Wertpapieren konnten die Diebe aber nichts anfangen, denn die Kopons befinden sich in den Händen eines hiesigen Bankgehilfen. Sie haben sie deshalb fortgenommen; man fand sie wieder auf.

× **Sorge**, 20. Juli. (Automobilunfall.) Am Sonntagabend traf hier ein Automobil mit sechs Insassen ein, die sich auf dem Wege nach Sobotehig befanden. Am heiligen Berg vor der Königl. Försterei mußte das Fahrzeug umkehren, da die Chaussee dort wegen Legung von Leitungsröhren aufgerissen und nicht passierbar war. Bei der Wendung des Fahrzeuges wurden die Insassen eine Zeitlang sehr heftig hinabgeschleudert, wobei sie ein Holzgelenk umrissen, das mit ihnen abstürzte. Ein Herr stürzte am Kopf und eine Dame hatte am Bein Verwundungen davongetragen. Anschließend erlitt aber niemand eine schwere Verletzung. Am Automobil war kein Schaden entstanden, so daß man, als es wieder aufgerichtet war, über Sorge weiterfahren konnte.

(.) **Summelsahn**, 22. Juli. (Denkmal für Herzog Ernst I.) Dem am 7. Februar d. J. verstorbenen Herzog Ernst I. von Sachsen-Altenburg soll in Summelsahn, wo er den größten Teil seines Sommers zuzubringen pflegte, von Seiten der Gemeinde ein Denkmal errichtet werden.

× **Tausch**, 22. Juli. (Zwei Opfer von Blutvergiftung.) Hier sind zwei Todesfälle an Blutvergiftung an einem Tage vorgekommen. Ein neun- und ein elfjähriger Junge traten sich einen Scherben gegen einen Nagel beim Aufhängen in die Fußsohle. Die Wunden wurden weiter nicht beachtet, es trat Blutvergiftung ein, die den Tod der bedauernswerten Jungen herbeiführte.

× **Frei**, 21. Juli. (Origineller Festzug) bewachte sich gestern durch die Straßen der Stadt. Der Storchverein begann die diesjährigen Sommerfest. An der Spitze ein Herold in mittelalterlicher Tracht; dann folgte die Musik. Das Hauptstück des Zuges bildeten aber die Festwagen. Zuerst kam der Storchwagen in Gestalt des alten Heidenturmes mit dem Nest, in dem ein überlebensgroßer Gangschabel thront, umgeben von lebenden Fröschen. Dann folgte ein Märchenwagen, Kottäppchen mit dem Wolf darstellend. Den Schluß bildete die Schar der blumengeschmückten Kinder. So ging es über Markt und Heide hinaus zum Schützenhaus, wo allerhand Gesellschaftsspiele veranstaltet wurden. Die Knaben schossen mit Armbrust nach dem Bogen, die Mädchen kugelten und trieben andere vierzweilige Bewegungsspiele. Nach 8 Uhr zog der Festzug wieder durch das Feldtor stadteinwärts bis zum Vereinslokal, den Mäusen, wo Wieder, der tobtische Vereinsparade den Festzug klapperte.

## Theater und Musik.

### Ein Drama im Drama.

Wichtiges Verlagen des Gebädtisses ist kein besonders seltenes Vorkommen im Leben der Schauspieler. Das ist eine Störung in der Herrichtung des Gedächtnisses, die in den leidlichsten Fällen eine Folge von Ueberanstrengung oder Erschöpfung aus irgend einer anderen Ursache, meist vorübergehender Natur, ist und vom Publikum gar nicht bemerkt zu werden braucht, wenn der Schauspieler sofort erkennt, was vorgeht, und seine Arbeit gleich unter Manchal aber ist der Anfall schwerer, und dann kann ein

justifizierte Seite des Falles klarlegen. Er ist jedoch der Ansicht, daß ich mit einer Beleidigung des Wirtes schuldig gemacht habe, andererseits hatte ich aber das Verhalten des Wirtes als Hausfriedensbruch dar. Dieser hätte auf meine erste Aufforderung hin die Wohnung verlassen müssen. Ich werde keinen Strafantrag stellen, will abwarten, was er macht.

3. August.

Eine Wohnung habe ich noch immer nicht gefunden. Frau und Kinder sind jetzt in der Sommerfrische. Ich muß hier bleiben und Wohnungswächter spielen. Alles wegen der Kündigung! Als ich die Koffer gepackt waren, schied der Wirt herauf und ließ anfragen, ob ich dafür gelohnt habe, ob während meiner Abwesenheit die Wohnung besichtigt werden könne. Ich gehe zu ihm herunter und mit ihm die Schlüssel übergeben, damit er die Wohnung nach Belieben zeigen kann. „Denk gar nicht daran, die Schlüssel zu übernehmen“, antwortete er mir. „Sie sind dazu als Wirt verpflichtet“, entgegnete ich. „Bedenke sehr, in dieser Frage anderer Ansicht zu sein.“ Ich telefonierte bei Dr. Zahn an. „Der Wirt ist im Recht“, ergeht die Auskunft. „Sie müssen für Vertretung sorgen.“ Woher Vertretung bekommen? Die Verwandten und Bekannten sind verreist, das Mädchen ist vor zwei Tagen in die Heimat abgedampft. Ergebnis: ich muß hier bleiben. Es ist doch verkehrt, sich mit dem Wirt feindselig zu stellen.

20. August.

Seit zwei Tagen ist meine Frau mit den Kindern wieder hier. Sie hat wegen der Wohnung keine Ruhe gehabt. Daß der Wirt gegen mich Privatklage wegen Beleidigung erhoben hat, habe ich ihr nicht erzählt. Sie regt sich sonst noch mehr auf. Heute haben wir endlich gemietet. Ueber 100 Mark habe ich zulegen müssen. Die Räume sind furchtbar eingewohnt. Der neue Wirt will aber alles machen lassen; die Decken und Fußböden sollen frisch getriden, die Zimmer neu tapeziert werden. Wenn nur der Umzug erst glänzlich über die wäre.

20. September.

Die Scherereien nehmen kein Ende. Vor einem Jahre hatte ich auf meine Kosten Doppelbetten anbringen lassen. Als ich sie vorgelesen abnehmen ließ, um sie einzupacken,

zage eintreten, die für den betroffenen Künstler beinahe tragisch, für die Mitspielenden und die Zuschauer überaus qualvoll ist.

Ein Fall dieser Art ereignete sich, wie die „Wol. Ztg.“ berichtet, in Paris im Théâtre français. Gelpiel wurde Victor Eugos, Marion Delorme. Fr. Deloair, eine der geschätztesten und belibtesten Künstlerinnen des Hauses Voltaire, stellte die Kritik dar. In den ersten drei Aufzügen ging alles vorzüglich. Fr. Deloair spielte mit ganzer Seele und vollem Temperament; sie war anmutig, lebhaft, lebensfähig und rief die Zuschauer hin. Witten im vierten Akt, der in einem Akt mit einem Male zum großen Erschrecken der drei Darsteller, eben mit ihr auf der Bühne waren, Monnet-Sallins, Paul Monnet und Georges Beers. Der Souffleur tat sein Bestes, es half aber nichts. Fr. Deloair war wie geistesabwesend, sie bewegte die Lippen, brachte jedoch keinen Ton heraus. Die Mitspielenden gaben sich von ihrem Zustand Rechenschaft und hatten die Geistesgegenwart, den Auftritt fortzusetzen, indem sie nach der Methode der altitalienischen Commedia bel' arte einen Stegreifdialog erfinden, der die ausfallenden Entgegnungen von Marion erregte. Victor Eugos'ge Verse waren es freilich nicht, aber die Handlung wurde richtig weitergeführt, und man merkte kein Ende und keinen Miß. Im Zwischenakt gab Paul Monnet, der Heilande lüchelt hat, eine Schauspieler wurde, seiner Kollegin ein nebenberühmtes Mittel teil, und ihr isten besser zu werden. Sie bestand darauf, ihre Rolle Ende zu spielen. Als sie jedoch im fünften Akt auftrat, kam der Anfall wieder, und noch schlimmer als vorher. Fr. Deloair war diesmal Albert Lambert, der den Dider spielte. Der Akt beginnt mit einer langen, überaus bewegten Liebeszene zwischen Dider und Marion. Fr. Deloair fand kein Wort. Der Souffleur schrie heinche, Lambert selbst, der das Stück mit seiner Kameradin über vierzigmal gespielt hat und es auswendig kann, sagte ihr ihre Verse vor, sie hörte aber nicht oder verstand nicht oder konnte das Gehörte nicht wiederholen, sondern stammelte unartikuliert Silben. Und nun drachte Lambert das Kunststück fertig, seine Rolle ohne die Erwiderungen von Marion zu spielen, teils indem er selbst die Verse sprach, die Marion sagen sollte, in der Art, daß er gleichsam in ihrer Seele las, teils indem er, wenn dies nicht anging, ihre Antworten sinngemäß änderte. Das Zwischgespräch wurde dadurch zu einem langen, bewegten Monolog mit helem Wechsel der Intonation, mit sprunghaftem Gedankengang, mit fugenartigen Gegenfragen der Empfindung. Die erstaunte Zuschauer horchten hoch auf. Alle kannten das Stück genügend, um die Aenderung zu merken. Sie gaben sich auch Rechenhaft von der wirklichen Diktierarbeit, die der erfindende Schauspieler vor ihren Augen leistete, sie folgten mit größter Spannung und intensivem Verständnis seiner Improvisation, konnten bei besonders fähigen und glücklichen Wendungen ein Murmeln der Bewunderung nicht unterdrücken und besahnen seine Anpassung des Dichtertextes an die Zwangslage am Schluß des Auftritts mit höchstem, übrigens reichlich verdientem Beifall. Marion durfte abtreten, der Vorhang fiel, alle Darsteller atmeten erleichtert auf, und das arme Fräulein Deloair konnte endlich nach Hause gebracht werden. Sie wird der Bühne eine Zeitlang fernbleiben müssen.

### Glückliche Theaterdirektoren.

Die Frage ist schwer zu entscheiden, ob es überhaupt glückliche Theaterdirektoren gibt. Die rein künstlerischen Erfolge machen noch keinen Direktor glücklich, wenn die materiellen fehlen, und wenn schon ein Tagglück schweben wird, so die goldene Tage des Theaters begreifen, kommt gewiß die Kritik und macht dem Herrn Direktor klar, daß kein großer Erfolg nicht im Entertaiment mit der Kunst etwas zu tun hat. Glück, unglückliches, ständiges Glück war bisher im Theaterleben unbekannt. Jetzt aber ist das nicht tagewehene Glück verwirklicht, man sieht lebendige Direktoren, die jeder Sorgen entbunden sind, die glänzenden Einnahmen haben, ohne sich mit den ungekrönten Königen und Königinnen der Bühne herumstreiten zu müssen, tanz, die das höchste irdische Glück eines Theaterleiters wirklich genießen können. Diese Herren sind, wie die „Wol. Ztg.“ plaudert, die bisherigen Pächter des schönen Subapester Volkstheaters, das die ungarische Haupt- und Residenzstadt einst mit schweren Opfern zur Förderung des Volksstücks erbaute hat. Als die Pächter vor zwölf Monaten auf zehn lange Jahre in das Theater einzogen, tauschen sie sofort die veraltete, verrostete Aufschrift „Volkstheater“ gegen eine angeleglich besser klingende um. Das Theater hieß fortan „Volkstheater — Komische Oper“. Aber der neue Name nützte nichts, nach einem Jahre fanden die neuen Herren vor einer Krise. Ihre Geldquellen waren verlegt.

Da kam die glückliche Wendung. Die Regierung beschloß, für das Nationaltheater ein neues Heim zu bauen; bis zur

Verfertigung des neuen Musiktempels hat sie das Volkstheater gepachtet. Die Herren Direktoren, die in ihrem Theater woben künstlerische noch materielle Erfolge erzielt hatten, bekommen nun 400000 Kr. für sich und 300000 Kr. für ihr Personal als Entschädigung, ferner erhalten sie noch für neun Jahre ihres Pachtvertrages jährlich zusammen 30000 Kr. Rente, sowie je eine Freizeite und zu allem über ihnen die Vermahlung der Garde robe und der Konbitorie kostenlos zugewiesen, was wiederum eine jährliche Einnahme von 40000 Kronen bedeutet. Der ungarische Staat gibt ihnen also mit beiden Händen Geld, ernährt sie neun Jahre lang, zahlt ihnen eine sehr schöne Rente, ohne daß sie die Hand zu rühren oder sich den Kopf zu zerbrechen brauchen, und das alles nur deshalb, weil sie in einer glücklichen Stunde, ohne zu wissen, ob sie ihren Verpflichtungen auch nachkommen könnten, das Volkstheater von der Stadt gepachtet hatten. Bei der Verfertigung der Verträge gab es allerdings großen Sturm. Die Menschen wollten nicht glauben, daß es Erbselig gibt, die ihr Glück so leicht auf der Straße finden können; Besse und Schauspieler fanden faßbarer, und viele Anhöben des Glücks zu erlangen. Aber das Gemitter verzog sich. Der Minister der schönen Künste, Graf Apponyi, erklärte, die Hauptfrage sei, daß der Staat seine Interessen wahrte; ob die Herrschaften, die das viele Geld bekommen, das große Glück verdienen oder nicht, sei Nebenfrage. Die Schauspieler, denen eine hohe Entschädigung angeboten wurde, haben sich auch beruhigt; schließlich gehört es ja auch zu den Seltenheiten, zur Kommerz mit nichts, bis nichts eine halbjährige Gage zu erhalten. Was nach den 6 Monaten geschieht, ist doch einer Bühnengröße höchst gleichgültig. So sind die vielsiebenden Pächter glücklich gelandet. Sie werden nun aus ihrer Freizeite Tag für Tag die Leistungen der neuen Direktion bewundern können, und es bleibt ihnen unbenommen, nach Belieben zu kritisieren.

Der Kronprinz hat seinen Besuch und den seiner Gemahlin zu den Vorstellungen der ersten Parzetterer Schauspiel, wo er „Ring“, „Lohengrin“ und „Barrafat“, vom 14. bis 20. Aug. angelegt. Auch vor zwei Jahren wohnte der Kronprinz mit seinem Bruder August Wilhelm der Aufführung des „Barrafat“ bei. Eingetroffen sind in Paretz die Königin von Württemberg und Prinz Ferdinand von Bulgarien.

Das Konzert des Violoncell „Arion“ vor dem Kaiserpaar in Kassel ist in letzter Stunde abgejagt.

## Gerichtsverhandlungen.

Wärzburg, 22. Juli. (Der Prozeß der Theologiprofessoren Kieff und Werfle) gegen die Augsburgische Botschaftung ist durch außergerichtlichen Vergleich vor der Berufungsverhandlung beigelegt worden.

## Vermischtes.

### Gerichtseinkurz in der Berliner Garnisonkirche.

Die Berliner Garnisonkirche, die vor wenigen Monaten von einem verheerenden Brande heimgesucht wurde, wird zurzeit neu ausgebaut. Die Arbeiten hat die Berliner Baufirma Stob übernommen und innerhalb der noch stehenden Umfassungsmauern Gerüste aufstellen lassen. Im vergangenen Monat vom 10. bis 14. wurde vor etwa zehn Tagen durch die Gerüstfirma Altmann ein 16 Meter hoher Leitergerüst errichtet. Dieses Gerüst wurde seit vier Tagen von den bei der Firma Stob beschäftigten Bauarbeitern benutzt um eine Kreuzpforte in Robbikonstruktion niederzuliegen und eines ausragenden Umfassung des Giebelmauerwerks zu erneuern. Auf dem Gerüst waren zur Zeit des Unfalls unter Leitung des Poliers Winterfeld noch acht Mann, und zwar vier Maurer und vier Arbeiter, beschäftigt. Wählig geriet das Gerüst ins Wanken und stürzte, bevor sich die Leute retten konnten, in sich zusammen, die darauf befindlichen neun Menschen in die Tiefe reisend.

Der Zusammenbruch erfolgte unter weithin hörbarem Krachen. Von allen Seiten liefen die Arbeitsgenossen der Verunglückten herbei und begannen sofort mit den Bergungsarbeiten. Als die schnell benachrichtigte Feuerwehrt auf der Unfallstelle erschien, waren bereits fünf Mann unter den Trümmern herorgezogen. Gefrühnderweise haben die

wohnt das Grauen. Seit drei Tagen warten wir auf die Handwerker, die freiziehen und tapezieren sollen. Meine Frau kann kein Stück einräumen. Der neue Wirt bittet vielmals um Verzeihung und meint, in der Umzugszeit seien Handwerker so schwer zu haben. Warum sind die von mir bestellten punktilich gekommen? Gekern mit dem Glockenschlage 8 Uhr meldete sich der Dekorator, der Bilder, Spiegel und Gardinen anbringen sollte. Ich mußte ihn nach Hause schicken, da die Zimmer noch nicht in Ordnung waren. Heute schickte er mir die Rechnung. Er kann doch nicht ohne Arbeitsleistung Bezahlung verlangen? Ich werde auf jeden Fall Dr. Zahn um Rat fragen.

5. Oktober.

Dr. Zahn meint, die Forderung des Dekorateurs sei an sich begründet. Es liegt meinerseits Annahmevertrag vor. Da behalte gemäß § 324 B.-G.B. der andere Teil die Anspruch auf die vereinbarte Gegenleistung und müße sich nur dem Betrag anrechnen lassen, den er infolge der Vereinerung der Leistung erlangt, durch anderweitige Verwendung seiner Arbeitskraft erworben oder zu erwerben bismüßig unterlassen habe. Wegen der Instandhaltung der Wohnung hat er mir einen sehr praktischen Rat gegeben. Ich soll dem Wirt eine angemessene Frist von 1 bis 2 Tagen geben. Werden die Reparaturen bis dahin nicht zumindeht begonnen, so bin ich berechtigt, die Reparaturen selbst auf Kosten des Wirtes vornehmen zu lassen. Ich habe dem Wirt in diesem Sinne geschrieben.

10. Oktober.

Seute mit Termin in der Beleidigungssache. Ich bin zu 20 Mark Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurteilt worden. Nun bin ich also vorbestraft. Meine Frau ist untröstlich.

15. Oktober.

Mein Anwalt hat mir die Liquidation geschickt. Mit den Kosten der Privatklage ein nettes Sümmchen! Die hinterlegten 100 Mark lasse ich schliefen. Von dem Umzug habe ich für die nächste Zeit genug.

20. Oktober.

Soeben habe ich den Mietvertrag auf fünf Jahre verlängert. Man muß doch etwas für seine Ruhe sorgen.

Benutzungen fast sämtlich nur letztere Verletzungen er-  
statten. Sie wurden durch Wogen des Verbandes für erste  
Hilfe eifrig nach der Charité gebracht. Hier konnten sechs  
Mann, weil sie nur unbedeutende Verletzungen, meist Haut-  
abschürfungen erlitten hatten, nach ihren Wohnungen ent-  
lassen werden. Ein einziger der sieben Leute, der Arbeiter  
Wihelm Ehmig, verlor in der Charité. Seine Verletzungen  
waren schwer, aber nicht tödlich. An der Unfallstelle, die  
sogar polizeilich gesperrt wurde, ergriffen alsbald General-  
major Freiherr von Medem, der feuerretternde Gouver-  
neur von Berlin, um sich eingehend über das Unfall-Beispiel  
erklären zu lassen. Von der Feuerwehr, die in zwei Zügen  
anrückte, ergriffen Ober-Brandinspektor Reinhardt, um die  
Rettungsarbeiten zu leiten. Um die Ursache des Gerüst-  
einsturzes zu ermitteln, entbande die Baupolizei den  
Kopierungsbeamten Träger, der eine eingehende Unter-  
suchung anstellte. Angehängt ist das Gerüst durch Baum-  
material zu stark belastet worden und zusammen-  
gebrochen, doch läßt sich bestimmtes über die Ursache des  
Unfalles noch nicht sagen.

### Der operierte Alligator.

Aus London wird uns berichtet: An einem Alligator  
der ungarischen Ausstellung in London hat jetzt die Kunst  
des Chirurgen Gelegenheit gehabt, sich zu versuchen. Es ist  
ein sieben Fuß langes Exemplar, fünfjährig Jahre alt; ein  
älterer größerer Kollege hat in einer Unfallung von Mist  
mit dem Unterleifer des jüngeren zwischen seine riesigen  
Zähne genommen und über zerquetscht. Die Knochen waren  
gebrochen und die Nerven zerfetzt. So schwer, daß der  
Fischer sofort zur Rettung des ver wunderten Tieres schreiten  
wollte. Allein das indische Mädchen, dem die Pflege der  
Alligatoren obliegt, hat um Gnade und man rief den Dr.  
Scott aus seinem Operationsaal in der Fußball-Road her-  
bei, um den Alligator als Patienten anzunehmen. Mit  
vielen Stricken wurde das Tier auf einem Tisch gefesselt,  
das Manu durch Drahtseile eingefasst und nun schritt  
zur kunstgerechten Verbindung des beschädigten Unterleifers.  
Der Patient war recht ungemüht, er zeigte wenig Gebuld,  
wund sich vor und zurück, aber der Arzt ist mit der Operation  
zufrieden und nach vierzehn Tagen wird sich zeigen, ob sie  
Erfolg hatte.

### Amerikanische Lebensläufe.

18 amerikanische Eisenbahnpäsidenten, die, abgesehen  
von ihren Kapitaleinkünften und Tantiemen, pro Jahr  
nicht weniger als 3 Mill. Mk. festes Gehalt beziehen, be-  
gannen ihre Laufbahn in den unteren Stufen und un-  
ansehnlichen Stellungen. Eine amerikanische Statistik  
führt aus, wie viele Männer, die heute in amerikanischen  
Wirtschaften entscheidenden Einfluß haben, vor 37  
Jahren noch einer wie der andere durch seiner Hände Arbeit  
hümmertlich sich durchschlug. Frederick Underwood von der  
Erie-Bahn begann als Bremser in Chicago, Trulock von der  
Delaware-Bahn als Expeditionsschreiber, Brown von  
New Yorker Centralbahn als ehemals Holz in die Wagen,  
Carlin von der Chicago- und Milwaukee-Bahn begann als  
Telegraphenassistent, Harris war im Anfang seiner Lauf-  
bahn der Gehilfe eines Zahntechnikers, andere waren Beich-  
teller, Borarbeiter, Messinger, Bon, Spelzträger, Billets-  
agent, Hausdiener, Kaufbureau, Schaffner, Feuerwehmann,  
Kassier, usw. Sie alle, die heute an der Spitze gemein-  
deutlicher Unternehmungen über das Weltmeer hinaus stehen  
ankommen und über Millionen verfügen, können mit Stolz zu-  
rückblicken auf den bescheidenen Aufstieg, den sie alle durch  
eigene Kraft und zähen Fleiß zum vollenstand haben.

### Eine medizinisch-religiöse Kur.

Aus London wird uns berichtet:  
In London ist vor kurzem ein amerikanischer Geistlicher ein-  
getroffen, der als der Urheber eines außerordentlich interessanten  
medizinisch-religiösen Selbstversuches die Aufmerksamkeit selbst,  
der Rev. Dr. McCoomb, der Geistliche der protestantischen Episco-  
pal-Kirche aus Boston, der dem Pan-Amerikanischen Kongreß  
in London betrug. Der Zweck dieses Selbstversuchs besteht  
widerwärtig auf einer Verschmelzung der „Christlichen Wissen-  
schaft“ mit der strikten Anbeugung einer „geordneten ärztlichen  
Behandlung. Der Arzt wird nicht beiseite geschoben, sondern spielt  
die Hauptrolle in den Heilversuchen, bei denen die Religion und  
die wissenschaftliche Ermedung der schmerzenden Seelenstränge ihm  
nur als Helfer zur Seite treten sollen. Bei nervösen Leiden hat  
diese Verbindung von praktischer Medizin und angewandter  
Bibeldiagnostik bisher ausgezeichnete Erfolge ergeben; organische Leiden  
auf diese Art zu behandeln, wird von Dr. McCoomb als unfrucht-  
bar angesehen.

„Wenn ich höre, daß es Leute gibt, die daran glauben, daß  
eine religiöse Heilmethode den Krebs kurieren kann, so kann ich  
nur erwidern, daß derlei absolut unmöglich ist; aber unsere Me-  
thode hat für geeignete Wirkungen in dem großen Gebiet der  
Nervenkrankheiten, der Spinalerkrankungen, der Trunkheit  
und so weiter. Hier kann die Religion und die Biologie Hand  
in Hand mit der ärztlichen Wissenschaft arbeiten zum Nutzen der  
Kranken.“

Vor drei Jahren begann der Geistliche in Boston seine ersten  
praktischen Versuche. Es handelte sich um einen Kampf gegen die  
Schwindelkunst in der Arbeiterwelt.

„Wir wollten die Kranken in ihren Seimen behandeln. Tags  
über mußten sie sich im Freien aufhalten, nachts arrangierten wir  
ihre Lager darauf, daß sie mit dem Kopf im Freien lagen, während  
der Körper im Raum blieb. Damit erwarteten wir ihnen das Ein-  
atmen verdorrter Luft. Das Verfahren bewährte sich aus-  
gezeichnet, und so behielten wir unsere Versuche bald auch im Ver-  
trauen aus. Unser Ziel war, die Geisteskräfte soheraus in den  
Dienst der ärztlichen Behandlung zu stellen. Vor zwei Jahren  
erschienen wir neben einer Kirche die ersten Heilräume. Sie sind  
von frühmorgens bis spät in die Nacht geöffnet, und erprobte  
Kranke wollen hier mit der Unterstützung erfahrener Biologen  
letztes Amt. Die meisten Kranken werden von Ärzten zu-  
gesandt, und jeder Fall wird vor Beginn der Behandlung durch  
zwei Ärzte genau untersucht. Was ist nun die Behandlung?  
Strenge Befolgung der ärztlichen Vorschriften, Ermedung religiö-  
ser Gedanken und Gebete. Wir studieren die Umgebung des  
Kranken und suchen schädliche Einflüsse durch Suggestion — nicht  
durch Hypnose — zu paralisieren. Der Wille des Kranken wird  
benutzt, um mitanzukämpfen gegen die Krankheit.“

Ein kreitbares Mädchen, die 32 Jahre alte Bud-  
halterin Clara W. in Berlin. Als sie am Königster den  
Straßenbahnwagen bestiegen wollte, wurde sie von dem  
Schaffner mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß der Wagen  
besetzt sei. Darüber geriet sie demmaßen in Erregung, daß sie  
mit ihrem Schirm fortgeriet auf den Schaff-  
ner einschlug, der erst durch das Einschreiten eines

Polizeileutnants, eines Wächters und zweier Schu-  
tmänner von ihr befreit werden konnte. Bei ihrer Fest-  
stellung warf sie sich zu Boden und wurde anscheinend ohn-  
mächtig, so daß ein Schuttmann in einer Drohnote mit ihr  
nach der Unfallstation in der Reibestraße fahren wollte.  
Unterwegs kam sie wieder zum Bewußtsein, schlug auf den  
Schuttmann ein und versuchte, aus der Drohnote zu springen.

Ein nächtlicher Spat machte sich in einem Bauernhause  
zu Neuenkirch (Luxern) öfters bemerkbar, der die Bewohner  
und auch die Nachbarn in große Aufregung versetzte. Die  
Menschen glauben heiß und fest an das Umgehen ruheloser  
Spengler. In jüngster Zeit wurde der Spat besonders  
häufig und der böse Geist schlug sogar Fensterhebeln und  
Spiegel in Scherben. Das wurde den Leuten denn doch zu  
arg; sie zogen einen Banndäber in den Garten, der sich  
auf die Lauer legte und alsbald in dem Hofgerüst die  
17jährige D i e n e m a g d des Bauern erhandte, die sich mit  
ihrer Dienstherrin auf schlechtem Fuße fand und sich durch  
allerlei Schandernärrchen wollte. Das Mädchen wurde  
gleich verhaftet.

Leopold Wölling, der ehemalige Erzbischof Leopold, hat, als  
er mit seiner ersten Gattin nach der Schweiz überreiste, für sich  
und seine damalige Frau das Bürgerrecht der Stadt Zug er-  
worben. Nach der Trennung der beiden Gatten wurde Frau  
Wölling geisteskrank und mußte in eine Anstalt gebracht werden.  
Vor kurzem hat sie die Anstalt verlassen, wurde aber von der  
Bürgerlichen Behörde entmündigt und unter Kuratel gestellt.  
Das Bürgerrecht der Gemeinde Wien-Josefstadt hat es daraus  
der Gemeinde Zug abgenommen, von ihrem Vormundschafts-  
recht über Frau Wölling Gebrauch zu machen. Die Gemeinde  
Zug hat nunmehr die Vormundschaft über die ehemalige Gattin  
des Erzbischofs auch übernommen.

Von einer merkwürdigen Entführung wird aus Emmen-  
matt, Kanton Aargau, berichtet. Vor etwa drei Wochen ver-  
schwand dort ein erst vierzehnjähriges hübsches  
Mädchen namens Lina Rorer, das bei einem Landwirt in  
Pflege war. Mit ihr ist auch ein Pfälzischer Anwalt, Fritz  
Schärer, ein ziemlich schlecht betumderter Mensch, spurlos  
verschunden. Offenbar hat er das Mädchen entführt.  
Weiteres ist jedoch nicht bekannt, da bisher alle Nach-  
forschungen der Polizei vollständig erfolglos geblieben sind.

Nennen als Engelmascherinen. Die italienischen Tages-  
zeitungen veröffentlichen aufsehenerregende Nachrichten über die  
in der Kindererziehungsanstalt von Gerace bei San Remo be-  
triebene Engelmascherei. Diese Morbanfälle von den Schwestern  
der Kongregation Sant' Anna unternommen, die ihre Pflicht darat  
erfüllen, daß von 144 ihrer Obhut überlassenen Kindern im  
Jahre 1907 143 starben. Endlich wurden die Bezirksvertreter  
auf diese furchtbaren Zustände aufmerksam gemacht. Sie leiteten  
eine Untersuchung ein, die schauerhafte Einzelheiten  
zutage förderte. So wurden zwei mit dem Tode eingetretene Kinder  
in einer und derselben Erbsen- und Weizenkörnung, die Säuglinge ohne Nahrung und Pflege gelassen, die Anzahl der  
Namen war so gering, daß jede von ihnen durchsichtigerweise  
Kinder täglich zu nähren hatte; auch die hygienischen Einrichtungen  
waren entsetzlich.

Luftschiffbahn New York—Boston. Die erste regelmäßige Luft-  
bahn wollen die Amerikaner eröffnen. Nach einem Telegramm  
aus Boston, ist dort der Erbauer von Motorflugzeugen Charles  
G. Lindbergh an die Spitze eines neuen Komitees getreten, der den  
Namen American Aerial Navigation Company führt und sich den  
Vom großer Luftschiffe zur Aufgabe setzt, die zur Beförderung von  
Waren und Passagieren bestimmt sind. Die Gesellschaft glaubt,  
in achtzehn Monaten einen regelmäßigen Dienst New York—Boston  
herstellen zu können. — In spanischen Luftschiffversteilen wird viel  
von einem neuen lenkbaren Luftballon gesprochen der durch  
drahtlose Telegraphie ohne Beladung geleitet werden  
kann und besonders in einem Kriege gute Dienste leisten würde.

Der Kampf gegen den Straßenlärm in New York. Aus  
New York wird uns berichtet: Schon immer galt die  
amerikanische Metropole als die geräuschvollste Stadt der  
Welt und der Lärm auf den Straßen, das Rauschen und Rät-  
tern, das Rollen und Schreien, das Pfeifen und Läuten in  
den halbwegs belebten Straßen machte es für den Fuß-  
gänger unmöglich, sich mit seinem Nachbar zu verständigen.  
In den letzten Monaten aber hat dieses Lärmen noch eine  
Tendenz zum Wachsen gezeigt, die von den Bewohnern  
nicht mehr übersehen werden konnte; es kam endlich zu  
energischen Beschwerden bei den Polizeibehörden, die in  
den Verträgen, die persönliche Freiheit des Bürgers nicht  
beschränken, bisher dem geräuschvollen Treiben mit ge-  
ringselten Fäden ausgehört hatten. Doch nun soll es anders  
werden. Der Bürgermeister, der Polizeikommissar hat am  
Sonabend einen Erlaß herausgegeben, in dem alle Polizei-  
beamten angehalten werden, fortan mit aller Energie gegen  
jeden überflüssigen Straßenlärm einzufahren. Eine beson-  
dere Liste zählt die Geräusche auf, die entweder überflüssig  
oder gedämpft werden könnten. Da wendet der Polizei-  
generalität sich gegen das übermäßige Schreien der Straßen-  
händler, gegen das unnütze Heulen der Schiffspeifen, gegen  
Kuhhüttenschuhe auf dem Trottoir, gegen die Pfeifen der  
Kassantenröhren, gegen übertriebene Anwendung der Supe  
bei den Automobilen, gegen Hornblasen und Läuten im  
allgemeinen, gegen die steternden Rufe der Arbeiterhänd-  
ler und der Zeitungsverkäufer, gegen das Rauschen mit Blech-  
kannen auf den Straßen, gegen die Rauschgeschrei der  
Theater- und Hotelportiers und schließlich auch noch gegen  
schlecht erzogene Hunde, die den Tag mit Bellen ver-  
bringen. Insbesondere aber soll in der Nachtzeit streng  
gegen allen Lärm eingeschritten werden, so daß der  
New Yorker, der auch nicht gerade draußen im Villenviertel  
der Millionäre wohnt, Chancen hat, fünfzig in seiner Woh-  
nung zur Nachtzeit ein wenig Ruhe zu finden.

Die Elektrizität im Kampf gegen die „Kopffüßler“. Die  
Japaner beharren in ihren blühenden Kämpfen gegen die  
Eingeborenen von Formosa, die berüchtigten Kopffüßler,  
eines eigenartigen Volkstammes; wie „Le Tour du Monde“  
zu berichten weiß, vollziehen sie auf elektrischem Wege  
Massenirritationen. Die Eingeborenen von Formosa sind  
durch ihre Wildheit und durch ihren Wutdurst bekannt und  
in der letzten Zeit sind ihre Wutdurst immer mehr in die  
Rüstengebiete ausgedehnt worden, so daß jeder Handel und  
Verkehr fast unmöglich geworden war. Erst vor wenigen  
Wochen gelang es den Kopffüßlern, eine Schar von 300  
Japanern und Chinesen unter dem Kommando, ihnen einen  
Schlag zu zeigen, in einen Hinterhalt zu locken; der unange-  
kommene wurden alle niedergemacht und nur durch einen Zufall  
gelang es dreien, zu entkommen und die furchtbare Kunde  
an die Küste zu tragen. Bei den von den Japanern sofort  
ausgelandeten Extrapositionen nimmt man jetzt zur Elek-  
trizität seine Zuflucht. Mit großen Truppscharen werden  
die Eingeborenen verfolgt, und wenn es gelingt, einen Trupp  
zu isolieren, so wird das Gebiet eilig mit einem elektrischen  
Draht umspannt. Die Soldaten beginnen zu feuern, die

Kopffüßler flüchten, berühren dabei die mit einem starken  
Strom geladenen elektrischen Drähte und fallen tot nieder.  
So entgeht keiner seinem Schicksal, mer den Augen ent-  
kommt, fällt der Elektrizität zum Opfer.

## Letzte Nachrichten.

### Zu der Nordlandreise des Kaisers.

Berlin, 22. Juli. Ein Telegramm aus Moskau meldet:  
Es ist nur von 14 Leuten im Wetter zu berichten, das sich  
aber aufzuklären scheint. Im Nord ist alles wohl.

### Ein Preisausgeschrieben für Entwürfe für das 25-Jahrestag.

Berlin, 22. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht  
ein Preisausgeschrieben zur Gewinnung eines geeig-  
neten Entwerfers für die äußere Ausstattung des durch die  
Währungsreform vom 19. Mai 1908 geschaffenen 25-Jahrestag-  
ausgegebenen 25-Markstückes für die deutsche Kunstler.  
Ausgelegt sind drei Preise: 2000, 1500 und 1000 Mark.

### Der deutsche Turner großer Tag.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Den Höhepunkt des  
Jahres bildete heute nachmittag die Verkündigung  
der Sieger in den Turnwettkämpfen. Auf den Tribünen  
des Turnplatzes verammelten sich der Vorstand der Deut-  
schen Turnerschaft, sowie der Vorsitzende des Ortsausschusses  
und die Preisrichter. Vor dem Publikum stellten sich in  
weitem Halbkreis die Fahnen der Siegervereine auf. In  
dem Halbkreis markierten die Sieger in den Turnwettkämpfen  
auf. Nach dem Gesang des Turnerliedes: „Der Ruf ist er-  
gangen“ brachte der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft  
Dr. Goetz die Preisgelder aus. Er richtete sich auf  
Kaiser und Kaiserin und aus. Er begrüßte sodann die  
Sieger in den harten Kämpfen, 286 im Sechskampfe und  
499 im Fünfkampfe. Die ersten 25 jeder Gruppe wurden  
verlesen, betreten das Podium und erhielten von Schüle-  
rinnen und Turnerinnen die Ehrenkränze aufs Haupt ge-  
setzt. Sodann überreichten ihnen Damen für die Fahnen der  
Siegervereine Erinnerungsbücher in den Frankfurter  
Farben weißrot, gezier mit einer Deklamationsinschrift und  
dem Frankfurter Adler. Mit gemeinsamem Gesang schloß  
die Feier.

### Ein Pressbod auf dem Frankfurter Hauptbahnhof überrollt.

Frankfurt a. M., 22. Juli. Heute nachmittag 6.30 Uhr  
überfuhr der von Heidelberg kommende Personenzug 953  
auf dem Hauptbahnhof das Sanbleis und beschädigte den  
Pressbod stark. Die Maschine und ein Wagen entgleiten.  
17 Reisende wurden leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht ge-  
stört.

### Ein deutscher Ballon in Nordamerika gelandet.

Paris, 22. Juli. Privat-Telegramm. Heute nach-  
mittag ist bei Ohio im Departement Wisne ein deut-  
scher Luftballon niedergegangen.

### Zum Besuch Kaiser's in Kopenhagen.

Kopenhagen, 22. Juli. Präsident Valdemar ist heute  
abend nach herzlichem Abschied von der königlichen Familie  
unter dem Salut der Kanonen und der Kriegsschiffe auf dem  
„Loftholm“, der von zwei Torpedobooten begleitet wird,  
nach Stockholm abgereist.

### Explosion in einer Kohlengrube.

Zujovka (Gouv. Katerinoslansk), 22. Juli. In den  
den Untertagearbeiten benachbarten Kohlengruben erfolgte eine  
Explosion. Drei Personen wurden getötet, drei verletzt.

### Marokkanisches.

Tanger, 22. Juli. General Boulegourd begibt sich  
mit einem dreimonatigen Urlaub nach Frankreich; zwei  
Bataillone Fremdenlegionäre und algeri-  
sche Schützen kehren nach Algier zurück.

Berlin, 22. Juli. Wie die Berliner Korrespondenz  
meldet, soll die diesjährige aus zehn Offizieren, 99 Unter-  
offizieren und Mannschaften bestehende Abordnung für das  
Ostafrikanische Expeditionskorps auf dem Seewege  
wegen des Aufstandes die Mandatsinseln von China an ihren  
Bestimmungsort beordert werden. Die Regierungen  
von Russland, Japan und China haben bereitwillig ihre  
Einverständnis hierzu erteilt. Die Ausreise soll am  
4. August von Wirtschafen aus angetreten werden. Der Bahn-  
transport wird sich, abgesehen von der erheblichen Zeit-  
erparnis, wesentlich billiger gestalten als die Beförderung  
auf dem Seewege.

Berlin, 22. Juli. Der „Reichsanzeiger“ macht bekannt,  
daß ab 1. August im Verkehr zwischen Deutschland und Rus-  
land, ausschließlich Finnlands, die Befragung von Raketen  
mit Nachnamen bis zu 800 Mark unter bestimmten, näher  
bezeichneten Bedingungen zugelassen wird.

Osabruck, 22. Juli. Regierungspräsident  
von Bawaria ist heute gestorben.

London, 22. Juli. Wie das Bureau Reuter von zu-  
fälliger Seite aus Simbrien erfährt, beschloß die Debeers-  
Compagnie eine weitere Erschließung der De-  
beersminen vom 31. Juli ab, was die Entlassung  
von 200 weißen und 1200 farbigen Ange-  
stellten nötig macht.

Rampelona, 22. Juli. In der Nähe von Carrascal ge-  
riet ein Güterzug in Brand. Der Verkehr auf der Linie  
Saragossa ist unterbrochen.

Bomben, 22. Juli. Der im vorigen Monat wegen eines  
aufreigenden Artikels verhaftete Führer der extremen  
Nationalisten, Tila, wurde zu 6 Jahren Depo-  
tation verurteilt.

### Leitung: J. W. Eugen Brinkmann.

Verantwortlich f. d. politischen Teil: J. W. Eugen Brinkmann;  
für den lokalen Teil: f. d. Provinzial-Verwaltung, Gericht und Sport:  
Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes:  
Paul Schumburg; für den Handels-Teil: Fritz Rantz;  
für den Inlandteil: Friedrich Erdmann; Druck  
und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.  
— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten —  
(einschließlich „Unterhaltungsbogen“).





